

Ungefähr um 1 Uhr nachmittags liess sich in dem finstern Gängelein das Wischen, das sich bei geöffneter Türe fortsetzte, wieder hören, worauf man ziemlich schwere, dumpfe Tritte vernahm, als ob jemand aus diesem Orte wegginge. Bald darnach hörte ich auf meinem Schreibzimmer, als ob jemand im anstossenden Kabinettchen ein Spulenrad triebe, an dem man den Zwirn in langen Zügen aufdrehte. Das Schnurren der Spindeln war so stark und so ähnlich, dass ich, von der Wirklichkeit mich selbst zu überzeugen, nicht zauderte. Ohne jedoch eine Spur finden zu können, glaubte ich, wo ich immer hinkam, es stets im Nebenzimmer zu hören, und meine Untersuchung brachte keine Störung in diese Arbeit. Das *Mädchen* behauptete, dieses Zwirnen in letzter Zeit schon einige Male gehört zu haben, dann und wann sei es ihr wieder vorgekommen wie das Räderrasseln beim Aufziehen einer alten Schwarzwälder Uhr.

In den oberen Zimmern hatte es keine Unordnung mehr angerichtet, wohl aber spukte der Satyr auf ähnliche Weise in den unteren Gemächern. Meine *Frau*, im Begriff, zum Ausgehen sich anzuziehen, es war etwa 2 Uhr, hatte ihren Hut auf das Kanapee in der *Stube* gelegt; im Nu war er weg. Mit Verwunderung suchend, da ihn niemand wollte berührt haben, fand man ihn endlich über einem Oelgemälde in der *Kammer* hängend, während mein daneben hängendes Porträt umgewendet war. Ich brachte das Gemälde wieder zurecht und verweilte einige Zeit umsonst beobachtend davor; kaum war ich weg, so hingen beide Gemälde umgewendet. Auf nochmaliges Zurechtmachen blieben sie in Ruhe. Es geschah dies, während das *Dienstmädchen* mit dem Reinigen des Stubenbodens beschäftigt war und *zwei Personen* anwesend waren, von denen eine aus der Nachbarschaft am Tische Karten spielte, ohne, wie sie sämtliche beteuerten, irgend etwas bemerkt zu haben, was auf eine Manipulation von Menschenhänden hätte schliessen lassen.

Auf den Abend hatten sich *drei Bekannte* eingefunden, um uns den immer beschwerlicher werdenden Aufenthalt durch ihre Wache etwas zu erleichtern, wie wir denn seit Wochen keinen Abend und sehr selten des Tages allein wohnten. Als wir so am Tische und auf dem Kanapee sitzend auf die unausstehliche Berührung von gestern zu sprechen kamen, fiel es einem ein, die Kerze zu löschen. Im Augenblick jammerten meine *Frau* und *Kinder*, dass sie von einem flüchtigen eiskalten Betasten wie von feinen Fingerspitzen im Gesicht und Nacken berührt würden. Meine *Frau* empfand das leise Streichen wie von kalter Totenhand über ihre Stirne und sank, der Ohnmacht nahe, in meine Arme. Ich sass der Fensterwand gegenüber, zur Rechten meine Familie, zur Linken die drei Gäste. In diesem Moment sah ich ganz deutlich das